

scheinung einer Neubildung ungünstigen Aussehens mit bedeutenden Uebertreibungen ausposaunt worden, so daß man nicht recht an eine günstige Wendung glauben will. Der liebe Gott wird bestimmen, was für einen Verlauf das Leiden nehmen soll, dessen Pflege nächst der Kronprinzessin den besten Sachverständigen anvertraut ist, die trotz aller Anfeindungen, denen sie ausgesetzt sind, mein volles Vertrauen besitzen. Ich verzage keineswegs und hoffe, wenn auch nach längerer Schonung, meine Kräfte dem Vaterlande dereinst wieder in alter Weise widmen zu können.

— Ueber einen Unfall des Prinz-Regenten von Bayern wird dem „N. Wiener Tabl.“ aus München gemeldet: Prinz-Regent Luitpold wurde auf der Jagd im Speßart von einem Dachshund in die Hand gebissen. Das Gerücht hat den Vorfall aufgebauscht und man sprach von einem wuthkranken Hund, jedoch ist der Vorfall ohne alle Bedeutung. Der Prinz-Regent kehrte Abends mit dem Arm in der Binde in seine Münchener Residenz zurück.

— Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Es ist aufgefallen, daß deutsche Blätter verschiedener Parteilichungen in den letzten Tagen Nachrichten über Fragen der auswärtigen Politik brachten, welche, wenn schon versucht wurde, den Ursprung derselben dadurch zu verdecken, daß man sie aus verschiedenen Hauptstädten (Petersburg, Wien, Berlin) datirte, doch unerkennbare Anzeichen dafür tragen, daß sie aus derselben Quelle stammen. Der ehrliche Glaube derjenigen Blätter, welche diese, die ihnen in üblicher Weise der Reporterberichte zugestellt sein dürften, abdruckten und sie zur Unterlage weiterer Ausführungen benutzten, soll keineswegs in Frage gestellt werden, wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, daß mit der Verbreitung derartiger Nachrichten von interessirter Seite eine Darstellung der heutigen Weltlage angestrebt wird, die dem wirklichen Thatbestand nicht entspricht und nicht nur hier, sondern auch auswärts ein nicht ungefährliches, weil unbegründetes Gefühl der Sicherheit zu erzeugen geeignet ist.

— Nach dem Gesekentwurf über Anordnungen bezüglich der Wehrpflicht zerfallen die Landwehr und der Landsturm künftig in zwei Aufgebote. Die Dienstzeit der Landwehr des zweiten Aufgebots dauert bis zum vollendetem 39. Lebensjahre, der Landsturm des ersten Aufgebots umfaßt alle nichtgedienten Personen bis zum 39. Lebensjahre, der Landsturm des zweiten Aufgebots alle bereits Gedienten vom 39. bis 45. Lebensjahre. Die Landwehr des zweiten Aufgebots und der Landsturm haben keine Uebungen und Kontrollversammlungen. — Nach Allem, was bisher über die neue Wehrordnung bekannt, besteht der Kern derselben neben einer geringen Verlängerung der Uebungszeit der Ersatzreserven vor Allem darin, durch Kontrolle der gedienten, jetzt landsturmpflichtigen Mannschaften und durch die Vorbereitung ihrer Organisation und ihrer Ausrüstung im Frieden für den Kriegsfall die unverzügliche Funktion der betreffenden Truppentheile sicher zu stellen. Diese Neuformationen würden den gesamten Besatzungs- und Etappendienst im Innern übernehmen, so daß die gesammte Landwehr zur unmittelbaren Verwendung an den bedrohten Grenzen, sei es als Besatzung der dortigen Waffenplätze, sei es als Reserveelbtruppen, verfügbar wird. Um für den äußersten Nothfall noch Landsturm aufbieten zu können, soll die Landsturmpflicht um wenige Jahre verlängert werden. Es erhellt, daß diese Maßnahmen bei möglichst geringer Erhöhung der Friedensleistungen doch eine sehr bedeutende Erhöhung der Kriegstärke des Heeres zur Folge haben werden, und dadurch nicht nur ein wesentliches Moment zur Minderung der Gefahr eines Krieges, sondern vor allem auch zur Abwendung einer solchen Gefahr bilden.

— In Wien hat unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Hinzuziehung mehrerer Korpskommandanten ein Marschallsrath stattgefunden. Derselbe beschloß, keine Truppen nach Galizien zu senden, weil man den Schein einer Herausforderung nicht auf sich laden will. Sollten jedoch weitere russische Truppennachschübe erfolgen, dann würde österreichischerseits sofort eine militärische Aufstellung erfolgen. Ueber die Durchführung derselben sind definitive Beschlüsse gefaßt. — Obiger Beschluß des österreichischen Militärathes trägt der Aufrechterhaltung friedlicher Verhältnisse Rechnung, so weit dies irgend zulässig erscheint, und beileibt sich gegenüber den russischen Maßregeln einer Milde der Auffassung, die nur ein erklärter Gegner des Friedens anzusehen im Stande sein dürfte. Trotzdem wird man in Petersburg verspüren, daß auch die größte Friedensliebe und Langmuth durch fortgesetzte Reizungen und Bedrohungen ihre Grenze erreicht, und, was die Hauptsache ist, die russische Politik wird sich der Nothwendigkeit nicht länger entziehen können, aus ihrem Dunkel herauszutreten und Entscheidungen betreffs Bulgariens zu fassen, welche zur Verständigung oder zum Kriege führen. Oesterreich enthält sich vorläufig jeder militärischen Antwort auf die bisherigen Truppenanhäufungen des Nachbarn an der Grenze, giebt aber, durch Veröffentlichung der Beschlüsse des Kriegsrathes und durch die Thatsache der feierlichen Abhaltung eines solchen überhaupt, deutlich zu erkennen, daß es weitere Herausforderungen von russischer Seite mit entsprechen-

den Gegenmaßregeln erwidern wird. Nun muß sich zeigen, ob man es in Rußland auf solche Gegenmaßregeln ankommen lassen will. Sind ein Mal militärische Aufstellungen gegen einander an der Grenze in aller Form erfolgt, so steht der Ernst einer kriegerischen Entscheidung so zu sagen unmittelbar vor der Thür.

— Ueber die russischen Truppenanhäufungen an der österreichischen Grenze kann eine Aufklärung von russischer Seite nun wohl bald erwartet werden. Die Angelegenheit hat neuerdings ein solches Aussehen gemacht und wurde überall so lebhaft erörtert, daß Rußland eine Erwiderung wenigstens in seinen anerkannt offiziellen Organen doch kaum mehr umgehen kann. Bis jetzt hieß es dort anscheinend auch gesprächsweise an mehreren Orten seitens der russischen Diplomatie, die fragliche Grenze sei die einzige, welche Rußland zu decken habe, und es müsse das mit Rücksicht auf die Ausdehnung des russischen Gebiets und der Schwierigkeit der Wegevermittlung zeitig geschehen, damit das Reich für alle Fälle vorbereitet sei. Eine derartige Erklärung sagt aber doch immer eine Bedrohung Rußlands an jener Grenze voraus, wovon bis jetzt nichts bemerkbar war. Oesterreichs äußerlich etwas langsames Vorgehen mit Gegenmaßnahmen sieht nicht nach einem Angriffsplan aus, den ihm auch in ganz Europa niemand zutraut. Somit bleibt also die bulgarische Frage, und wenn es wirklich auf diese abgesehen ist, so müßte Rußland auch hier mit seinen Forderungen endlich hervortreten. Während der Anwesenheit des Czaren in Kopenhagen sollte Herr v. Siers, wie erinnerlich, dem türkischen Botschafter in Petersburg, der auf russische Vorschläge wartete, zu versetzen gegeben haben, dieselben würden nach der Rückkehr des Kaisers erfolgen, wobei sich die Pforte vorläufig beruhigte. Eine Inangriffnahme indessen, wie sie jetzt anscheinend erfolgen soll, hatte die Türkei schwerlich erwartet und gewiß auch nicht gewünscht. Man wird wohl in Petersburg bald einsehen, daß Rußlands eigenes Interesse nach mehr als einer Seite hin eine baldige Klärung verlangt.

— Frankreich. Am Sonnabend Nachmittag hat in Paris auf den in den letzten Tagen vielgenannten Staatsmann Ferry ein Attentat stattgefunden und wird darüber berichtet: Eine aufregende Szene spielte sich soden in dem Vestibule der Kammer ab. Jules Ferry und Goblet erhielten durch einen Kammerdiener eine Bistitenkarte, auf welcher geschrieben stand: „Aubertin wünscht Sie zu sprechen, um Ihnen eine Mittheilung von Seiten des Redakteurs des „Soleil“ zu machen.“ Goblet folgte dieser Aufforderung nicht. Ferry jedoch begab sich in das Sprechzimmer, und sofort zog ein Individuum, welches ihn dort erwartete, einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf Ferry ab, von denen zwei ihn an der Brust und am Unterleib verwundeten. Ferry stürzte bleich und blutend in die „Salle des pas perdue“, konnte sich aber noch aufrecht halten. Er befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung. Das Individuum wurde sofort verhaftet. Der Mensch, welcher das Attentat verübte, heißt Aubertin, genannt Verkheim, und ist aus Raubach oder Rombach a. d. Mosel bei Metz, 50 Jahre alt, Glasmaler. Aubertin hatte bisher niemals Anzeichen von Verrücktheit, er hat die That mit voller Ueberlegung begangen. Als er nach der That fortgeschleppt wurde, schrie er: „Es lebe Rußland; ich bin Lothringer; ich habe meine Schuldigkeit gethan.“ Als ihm später gesagt wurde, Ferry sei nicht todt, erwiderte er: „Das ist mir gleich, wir sind 20 Verschworene, er wird unserer Rache nicht entgehen. Wir haben alle geschworen, den Verräther umzubringen. Bei Aubertin wurde ein Papier gefunden, welches seinen Namen als gestern für die Ausführung des Verbrechens durch das Loos gezogen anzeigt, und worin gesagt wird, er solle in das Kammergebäude gehen, um summarische Justiz zu üben. Schließlich heißt es darin: „Tod den Verräthern! Der Wog ist vorgezeichnet. Man wird ein intelligentes, uninteressirtes, patriotisches Ministerium bilden. So sei es!“

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am 6. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Ausloosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68

auf 4% herabgesetzt, vormalig 5% dergleichen vom Jahre 1867,

4% dergleichen vom Jahre 1869 Lit. A und B,

4% dergleichen vom Jahre 1870,

ingleich

die auf den Staat übernommenen auf 4% herabgesetzt, vormalig 4 1/2% Schuldcheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Ein-

nahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Leipzig. In ihrer letzten Sitzung erklärten die Stadtverordneten mit allen gegen 3 Stimmen ihre Zustimmung zum Ankauf desjenigen Areal, welches zwischen der Kurprinzstraße und der Windmühlgasse liegt und vom Rathe für die Erbauung einer Centralmarkthalle ausdesehen ist. Dieses Areal umfaßt das Grundstück, welches die früher Vieler'sche, jetzt Vogel'sche Reitbahn enthält und von der Immobiliengesellschaft angekauft worden war. Der vereinbarte Kaufpreis beträgt 1,500,000 M. Ferner gehören zu dem Areal die auf der Ostseite der Windmühlgasse gelegenen Häuser, für welche zusammen 810,750 M., zum Theil mit Friststellung bis 12. und 15. Dezember, gefordert sind. Ersteres Grundstück umfaßt 13,425 Quadratmeter, die letzteren zusammen 2224 Quadratmeter. Trotz des hohen Preises machte sich doch der Ankauf derselben nöthig, weil zur Erlangung möglichst bequemer Zufuhr die Windmühlgasse bis auf 18 m verbreitert werden soll. Für die Centralmarkthalle sind fünf verschiedene Entwürfe angefertigt worden. Den meisten Anklang fand derjenige, nach welchem als Verlängerung der Brüderstraße eine Straße von der Kurprinzstraße nach der Windmühlgasse durchgeführt, auf die ganze südliche Seite die Halle, jedoch zur Zeit in einer für den noch festzustellenden Bedarf berechneten Ausdehnung gestellt, die nördliche Seite aber zu Baupläzen parzellirt und versteigert werden soll. Man hofft hierbei, durchschnittlich 200 M. für den Quadratmeter zu erzielen. Die Gesamtkosten der Erbauung nach diesem Projekte sind auf 3,001,800 M. berechnet. Der Berichterstatter, Buchhändler Herrmann, legte in anderthalbstündiger Rede den Sachverhalt dar, erläuterte auf Grund der über die Markthallenfrage erschienenen Schriften und der aus Besichtigungen gewonnenen Erfahrungen die Vortheile der Markthallen und sprach die Hoffnung aus, daß durch die hier zu errichtende Centralmarkthalle die Preise der Lebensmittel, welche hier bekanntermaßen weit höher sind als in andern, weit größeren Städten, eine angemessene Ermäßigung finden würden.

— Leipzig. Am vorletzten Sonntag Abend wurde in einem größeren hiesigen Restaurationslokale ein neuer Ueberzieher von der Wand weggestohlen und an dessen Stelle ein alter abgeschabter Ueberzieher zurückgelassen, aus dessen Tasche aber der Dieb ein Notizbuch mit seiner Adresse herauszunehmen vergessen hatte. So währte es natürlich nicht lange und die Polizei hatte den leichtsinnigen Dieb am Kragen.

— Großes Aufsehen erregt in Leipzig die Beurtheilung eines angesehenen Kaufmanns, der als Theilhaber einer Fabrik sich bei Auszahlung der Löhne seit Jahresfrist zahlreiche Betrügereien und Fälschungen der Quittungszettel hat zu Schulden kommen lassen. Der 52jährige Angeklagte wurde in Folge dessen zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

— Dschah. Durch die Anzeige eines Dienstmädchens, welchem vor Weihnachten die Stellung gekündigt worden war, ist die Polizei am 5. d. M. hier einem größeren Diebstahle auf die Spur gekommen. Die aufgefundenen Gegenstände sind aus einer Conditorei entwendet worden. Als Diebesobjekte fand man alles, was zu einem anständigen Stollenbuden nöthig ist, wie Mehl, Butter, Honig, Zucker, Rosinen etc. Auch für einen erfrischenden und erwärmenden Feiertagsstrank war in befriedigender Weise durch Champagner, Wein und Kaffee bereits Sorge getragen worden. Die zu erwartende Gerichtsverhandlung, welche wohl noch mehr Licht in die Sache bringen wird, dürfte wahrscheinlich für diejenigen, die damit in näherer Verbindung stehen, nicht zur Erhöhung der Weihnachtsfreuden beitragen.

— Der Fleischbeschauer Burckhardt in Dorna hat von dem Thierarzt Weber in Reichenbach ein Stück Menschenfleisch, das von einem der Trichinosis erlegenen Schmiebedemeister herrührt, zugewendet erhalten und theilt über das Ergebnis der daran vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung folgendes mit: „Das Menschenfleisch war von den Trichinen bereit durchwühlt und durchsetzt, daß ich bei einem Präparat, halb so groß wie ein Roggenkorn, über 30 Stück solcher Schmarotzer zählen konnte. Ich kann sogar behaupten, daß bei einigen Präparaten die Masse der vorhandenen Trichinen in dem untersuchten Fleisch an Quantität bei Weitem vorherrschend war.“ Diese Angaben dürften geeignet sein, die Zweifler, welche ungeachtet aller schon vorgekommenen Massenerkrankungen noch immer hier und da anzutreffen sind, mit dem „Glauben an die Trichinen“ zu erfüllen.

— Reichenbach. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß nicht nur durch Verordnung die Trichinenschau binnen kurzer Zeit in Kraft tritt, sondern auch der baldige Bau eines öffentlichen Schlachthauses in Aussicht steht. Auf Veranlassung der Fleischernnung, die sich für den Bau eines Schlachthauses bereit erklärt hat, ist dieser Plan vom Stadtrathe näher beleuchtet worden. Die Vorarbeiten zu diesem Bau sind bereits so weit gediehen, daß bis zur völligen Einigung zwischen dem Rathe und der Fleischernnung nur noch einige unwesentliche Punkte zu erledigen sind. Innerhalb eines

halber  
glitte  
Angel  
lebige  
anzun  
Plan

wärte  
Lelale  
müße  
muß  
der G  
verfa  
zu P  
2/10  
sich a  
zahlen  
Ausf  
merkt.  
Beder

Beih  
Schön  
Liebes  
zum  
stande

Sif  
empfie

lito

empfie

B  
Zue  
deln  
Sch  
ligst

Zur  
empfeh  
mit un  
schne  
futter u  
in allen  
befag,  
Waf  
men u  
Maaf  
Ranin  
Preisen.

Gew  
vo  
Fam  
W  
Blod  
Kind  
Spei  
Choc  
à  
Fabrikp

empfie

Chri  
(delikat  
beiten  
1 Rite  
senbe ge  
nahme.  
nicht. B

Dr